

Meister Brahms wendet das Spiel des Notos-Quartetts

Von Peter K. Donhauser

Neumarkt. Der Freitagabend leerte die Straßen: In Stuttgart lief das EM-Viertelfinalspiel Deutschland – Spanien, im Reitstadel das Saison-Finale der Neumarkter Konzertfreunde. Es traten an: Das 2007 gegründete Notos-Quartett und die drei Herren Mozart, Fauré und Brahms.

Im Programmheft 24/25 berichtet Ernst-Herbert Pfeleiderer über Klaviere im Reitstadel. Das Monopol hat Steinway. Kann ein einzelner Typus Instrument 300 Jahre „Claviermusik“ von 1720 bis heute optimal darstellen? Die Frage stellte sich gleich beim Klavierquartett Es-Dur KV 493 von Mozart, er hat es 1786 für Hammerklavier komponiert. Dessen Töne verklingen schneller, sein Klang ist dezent, schlank, farbig und sprechend, Durch-

hörbarkeit und Balance mit Streichern ergeben sich wie von selbst. Die Pianistin Antonia Köster wäre gut beraten gewesen, sich für ihr Spiel auf dem modernen Steinway davon inspirieren zu lassen. Sie musizierte KV 493 mit massig-raumfüllendem Ton über die Streicher hinweg. Differenziertes Artikulieren – Mozarts musikalische Motive legen es nahe – stand im Hintergrund, sie zielte auf große gesungene Legato-Linien, überspielte Pausen mit dem Pedal. Generell beleuchteten alle Vier die Dissonanzen, die harmonischen Schärfen zu wenig, ihr Ansatz zielte auf einen technisch souverän und glatt im Takt dahin strömenden Schönklang, nicht auf einen Disput mit gleichberechtigter Rede und Gegenrede, mit Zögern, Staunen und Vorangehen. Die Grundtempi hingegen passten. Man durfte

quasi das „Wunderkind Wölferl“ ehrfürchtig wie unter einem Glassturz bewundern, ihm aber nicht zu nahe kommen.

Überzeugender gelang das Klavierquartett Nr. 1 c-Moll op. 15 von Gabriel Fauré. Mit mutiger Entschiedenheit packten die Streicher unisono das Thema des Allegro, beflügelt von den nachschlagenden Akkorden im Klavier. Mit Leidenschaft und Dramatik zielten sie auf die Höhepunkte.

Spritzig gelang das mit gezupften Streicher-Akkorden anhebende Scherzo, wenngleich die vielen spukhaft dahinhuschenden Pianissimo-Passagen in der Dynamik zu sehr angehoben waren. Dies ebnete auch die im Notentext vorgegebenen Lautstärke-Kontraste ein. Sehr delikat kam der B-Dur-Mittelteil mit den zum Dahinschmelzen schwel-



Das Notos-Quartett mit (von links) Sindri Lederer, Antonia Köster, Andrea Burger und Philip Graham.
Foto: Fritz Etzold

genden Steichern zur Geltung. Bitterernste Moll-Stimmung dann beim Beginn des Adagio, Sindri Lederer, Andrea Burger und Philip Graham spielten hier wie im gesamten Konzert blitzsauber und mit exemplarisch homogenem Streicherklang. Mit sprudelnden Arpeg-

gien eröffnete das Klavier den letzten Satz, mit Pfiff und Eleganz gelangen die angetupften punktierten Rhythmen, mitreißend die mehrfachen Steigerungen.

Den stimmigsten Eindruck hinterließ das g-Moll-Quartett op. 25 von Johannes Brahms.

Wohl auch wegen der meisterhaft angelegten Stimmen passte hier die Balance zwischen Streichern und Klavier am besten. Anders als bei Fauré gab es viel Blickkontakte und in der Folge geschmeidige und wendige Tempoübergänge. Vom Anfang bis zum Finale gelang dem Notos-Quartett ein großer Spannungsbogen: Über das geheimnis- und sehnsuchtsvolle Intermezzo, über das liedhafte Andante mit den Marsch-Einbrüchen bis hin zum legendären Rondo alla Zingarese, das nur so von Energie strotzte. Wie in einem orgiastischen Strudel stürzten die Musiker zur furiosen Kadenz des Klaviers im Stil eines Cymbal-Solo und noch einmal beschleunigt zum Finale. Lautstarker begeisterter Applaus für die Musiker, für die Hörer noch ein delikat arrangiertes Schostakowitsch-Prélude.